



Garten Getsemane



Schlussapotheose mit Strahlenkreuz

Salzburger Passionssingen in der Aula der Universität von Salzburg

Simulierte Bühne durch Projektionen von Prof. Siegwulf Turek

Dipl.-Ing. Günther Konecny (Text), Prof. Siegwulf Turek (Fotos)

Nach einer Idee des 1999 verstorbenen Tobias Reiser gründete Josef Radauer mit dem Ensemble Tobias Reiser 2001 das Salzburger Passionssingen, bei dem alle zwei Jahre ein neues Thema behandelt wird. 2007 und 2008 wurde das Stück „Ich Pilatus“ aufgeführt, welches die Passionsgeschichte aus der Sicht des Pontius Pilatus darstellt.

In den Anfangsjahren war die Kollegienkirche (der schwer sanierungsbedürftige Prachtbau von Fischer von Erlach) der Hauptaufführungsort. Hier mussten wegen der eisigen Temperaturen stets Decken an das Publikum ausgegeben werden. Darum entschlossen sich die Verantwortlichen letztlich, dem frierenden Publikum ein angenehmeres Ambiente zu bieten und suchten nach einem geeigneten Saal. Nach dem sensationellen Erfolg

des Tobi-Reiser-Adventsingens, welches in der Aula der Salzburger Universität zur Aufführung gelangte, entschloss man sich, das Passionssingen ebenfalls dorthin zu verlegen. Die Problematik dieses Raumes für eine Passion war von Anfang an allen Beteiligten klar. Die leere Rückwand mit ihren 12 m Höhe und 15 m Breite ist genau so weiß wie der gesamte übrige Raum. Außerdem besteht keine Möglichkeit, etwas von der Decke herab abzuhängen. Der Saal steht

nämlich unter Denkmalschutz und die behördlichen Auflagen sind sehr streng.

Es galt also, einen Weg zu finden, in diesem Saal die einer Passion entsprechende Stimmung zu schaffen. In der Kirche gab es ja doch den als Bühne nutzbaren Altarraum. Hier musste das Äquivalent für eine Bühne erst geschaffen werden. Durch den Denkmalschutz waren die Möglichkeiten jedoch sehr eingeschränkt. Was lag näher, als sich an Prof. Siegwulf Turek zu wenden, einem Spezialisten für stimmungsvolle, beeindruckende Bühnenbilder. Und der bekam das Problem sofort in den Griff. Für ihn war die große weiße Wand nicht ein störendes Element, sondern er erkannte in ihr sofort die ideale Projektionsfläche. Und daraus ergab sich geradezu zwingend die Lösung: Durch Projektionen wurde die Wand zur simulierten Bühne. Damit konnten sehr anschauliche und beeindruckende Szenenwechsel erfolgen, die dem jeweiligen Inhalt der Passion entsprachen.

Mit zwei PANI BP 2,5-Projektoren und von Prof. Turek selbst handgemalten Glas-Dias (18 x 18 cm) wurden die unterschiedlichen Spielorte und der neutrale Kirchenraum, welcher immer wieder zwischen den einzelnen Szenen erstrahlte, dargestellt. Mit weichen Übergängen entstand so der Palast des Herodes, der Garten Getsemane, das Haus des Pilatus, in welchem dessen Gattin Procula vom Teufel beeinflusst wird, Golgatha und die Schlussapotheose mit dem Strahlenkreuz.

Der große Zuspruch des Publikums war der Dank für die mutige Entscheidung, diesen fast nicht bespielbaren Raum, welcher als Konzertsaal konzipiert ist, auch als Aufführungsort von szenischen Produktionen zu nutzen.

Es ist das geradezu klassische Beispiel, welche Möglichkeiten sich durch den Einsatz von Projektionen auf tun. Nahezu jedes Ambiente kann so in einen beeindruckenden Aufführungsraum verwandelt werden.



Pilatus und Procula



Golgatha